



Dörthe Binkert

Frauen und ihre Katzen ★★★★★

Mit einem Vorwort von Eva Demski

Thiele 2013 ◦ 160 Seiten ◦ 25,00 ◦ 9 78-3-85179-237-9

Eva Demski (wie man oder frau weiß: eine große Katzenfreundin) bringt es in ihrem Vorwort auf den Punkt: „Auf den ersten Blick eine ideale Kombination: Frauen und Katzen. Beide haben als Gattung eine Menge Klischees zu tragen, was ihnen nichts ausmacht, da sich weder Frauen noch Katzen jemals als Gattung empfinden.“ (S. 6) In Ordnung. Doch als Mann muss ich sagen: Dieser Satz gilt auch, wenn man von Männern und Katzen sprechen würde. Klischee: Männer gelten als hart und der Zärtlichkeit und Katzen

nicht unbedingt zugeneigt. Unser Kater Leporello sah das, was mich betrifft, ganz anders... Man versteht auch die Verlagsstrategie: Bücher mit Titeln wie „Frauen und...“ verkaufen sich nun einmal gut. Was diesem Buch zu wünschen ist. Ein großformatiges, schön gestaltetes Buch mit zahlreichen exquisiten Kunstreproduktionen. In neun Kapiteln wird das Thema ausführlich, von verschiedenen Perspektiven präsentiert: „Seelengefährtnen auf Lebensreise“, „Wie Katzen Heimat schaffen“, „Wovon Katzen und Frauen träumen“, „Gefährlich unzähmbar und unheilvoll verführerisch“ (Klischee???), „Aufforderung zu einem verspielten Leben“ usw. – die Untertitel zeigen, wohin jeweils die ‚Reise‘ geht.

Man kann dieses Buch von Seite 1 bis Seite 160 lesen. Aber es lädt auch dazu ein, so jedenfalls habe ich es gemacht, darin zu blättern und bei Bildern, die einem gefallen, inne zu halten. Oder man sucht nach Bildern, die man schon einmal gesehen hat. Ich suchte nach Félix Vallotton und wurde fündig. Seine Darstellung der Faulheit – eine nackte Frau auf einem Diwan, die eine Katze krault – ist nun mal die schönste Darstellung dieses Lasters. Sein Gemälde „Liegende Frau mit einer Katze spielend“ kannte ich nicht. Ein paar Worte führen das Bild dem Leser näher, und er oder sie erfreut sich an dem letzten Satz: „Es muss ja nicht immer alles in Ordnung gebracht werden. Wie schön, wenn herumliegende Dinge vom Tag erzählen...“ (S. 119)



Ich suchte nach Ernst Ludwig Kirchners Bild von der kleinen Marcella mit ihrer Katze und würde fündig. Dörthe Binkert liefert auch hier eine schöne Beschreibung. Doch wenn sie dem jungen Zirkusmädchen eine melancholische Grundstimmung zuschreibt, bin ich skeptisch. Vielleicht ist das Mädchen nur nachdenklich oder auch faul, wie die weiße Katze, die neben ihr liegt. Richtig ist aber gewiss: „Es ist etwas Geheimnisvolles um dieses Bild.“ (S. 69)

Natürlich fand ich Bilder, die ich nicht kannte, mich aber gleich faszinierten. Das herrliche Blau auf Frank Bramleys Bild „Ein Waffenstillstand“ (S. 88): Da können sich Hund und Katze einfach nur vertragen. Die Cellospielerin von John Alfred Wintner (S. 100). Die Katze scheint Beethovens Andante zu lieben. Unser Kater Leporello liebte ruhigen Jazz mit Charlie Haden am Bass... „Der Liebestrank“ von Evelyn de Morgan (S. 126): Von dieser Frau möchte ich keinen Liebestrank gemixt bekommen. Die schwarze Katze hypnotisiert den Betrachter. Noch eine schwarze Katze auf einem Gemälde von Henri Matisse mit seinen ansonsten leuchtenden Farben. (S. 143) Wobei man bei der Beschreibung wieder zweifeln könnte: „Die Frau sieht aus, als behielte ihre Gefühle lieber für sich, vertraue sich nur ungern anderen an.“ Es ist doch nur ein in sich gekehrtes Mädchen, würde ich sagen.

Aber so ist es nun mal, wenn eine(r) Bilder beschreibt. Da kommen ganz persönliche Gedanken ins Spiel. Jeder Leser und jeder Leserin mag selber entscheiden, ob Dörthe Binkert die richtigen Worte gefunden hat. Ich aber warte auf das Buch „Männer und ihre Katzen“. Oder gibt es das schon?